

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsvertrieb und Nachbarort: ...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Seite ober deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Seite ober deren Raum 20 Pfennig. ...

Telegramm-Nr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt.

Dagegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstücken, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte.

Ein feindlicher Vorstoß am Labyrinth (nördlich Courcy) wurde abgewiesen.

Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maasbächen, westlich des Eparges versuchte der Gegner seit dem 26. Juni abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wieder zu gewinnen.

Deftlicher Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Unser Angriff an der Guita-Alpa macht Fortschritte. Deftlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert.

Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Belz, Komarow, Zamocz und den Nordrand der Waldniederung des Tanewabschnittes.

Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend Jarowichost und Dzarow hat der Feind den Rückzug angetreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Auf der französischen Front in Flandern ist es still geworden; was sich an Ereignissen jetzt dort vollzieht scheinen die letzten Zuckungen der geplanten Mai-Offensive zu sein, die sich seit ihrem Beginn langsam verblutete. Dagegen machten die deutschen Truppen in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstücken die er als einziges Ergebnis im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte.

Noch trauriger sieht es für den Bierverband im Osten aus, die Russen haben es unter dem Druck der verbündeten Heere furchtbar eilig, wieder in ihre Heimat zurückzukommen. Wie lange dauert es dort noch, bis der Funke des Pulverfaß der Volksgärung erreicht hat und die Revolution ausbricht, der auch die neuen Minister machtlos gegenübersehen werden.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 30. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 30. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien sind an der Guita-Lipa und am Bug abwärts Kamionka-Sprumilowa Kämpfe im Gange, die für uns erfolgreich verlaufen.

Zwischen Bug und Weichsel weicht der Gegner weiter zurück. Die seinen Rückzug bedeckenden Nachhut wurden gestern überall angegriffen und geworfen. Unsere Truppen haben die Tanewniederung durchgezogen und den Höhenrand bei Frampol und Jankow genommen.

Durch die Erfolge der verbündeten Armeen östlich der Weichsel gezwungen, räumen die Russen auch westlich des Flusses Stellung nach Stellung. So sind sie seit heute nacht aus ihrer starken Westfront Jarowichost-Dzarow-Sienno im Rückzuge gegen die Weichsel. Jarowichost wurde von unseren Truppen besetzt.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Als Antwort auf einen von den Serben durchgeführten Ueberfall bei Sabas bombardierte eines unserer Flugzeuggeschwader gestern früh die Werk Belgrad und das Truppenlager Orjac südwestlich Obrenovac mit sehr gutem Erfolge.

Der italienisch-türkische Krieg in Sicht?

Es war auffallend, daß gerade aus London und Paris jene Nachrichten stammten, die mit Bestimmtheit verriethen, Italien würde zwar vorläufig noch keine Truppen, wohl aber eine Anzahl Schiffe zur Beteiligung an der Forcierung der Dardanellen entsenden und seine kalabrischen Häfen als Operationsbasis zur Verfügung stellen. Die Agence Stefani betonte freilich, daß auch der letzte italienische Ministerrat, obwohl er sich mit dieser Frage befaßte, einen Beschluß noch nicht herausgebracht habe.

Jarisch, 28. Juni. Die Agence Stefani dementiert entschieden die beiden Nachrichten, daß der Ministerrat sich mit der Möglichkeit einer italienischen Expedition nach den Dardanellen befaßt habe, und daß italienische Kriegsschiffe nach den Dardanellen geschickt werden.

Man muß hier genau lesen. Es wird nur die Möglichkeit einer italienischen Expedition bestritten, also die beabsichtigte Entsendung eines Landungskorps, nicht aber die Tatsache, daß sich der italienische Ministerrat mit der Entsendung von Kriegsschiffen befaßt hat. Sicher also hat England ein solches Verlangen gestellt, auch wenn seine Erfüllung der italienischen Regierung, wie schon aus den ersten Meldungen zu entnehmen war, äußerst schwer fällt.

stien kommen, und wir sind überzeugt, daß Italien von seinen neuen Brüdern in eine andere Schule genommen werden wird, als bei seinen alten Verbündeten, die ihm bloß für Unnützigkeit noch reiche Geschenke anboten. Die Times' sagt beweglich über die Aussicht auf einen immer weiter verlängerten Stellungskrieg im Westen und über die gänzlich geschwundene Aussicht auf einen baldigen Erfolg an den Dardanellen. Jemandem muß doch aber etwas Greifbares erzielt werden, nachdem man zehn Monate lang nicht vorwärts gekommen ist und auf Gallipoli furchtbare Massensterben an Truppen und Schiffen gebracht hat ohne jeden Erfolg.

Zu dieser Frage schrieb der 'Messaggero': 'Nicht umsonst beschäftigte sich der Ministerrat mehrere Male mit der nicht erfreulichen Lage in Libyen. Die Kriegserklärung an die Türkei ist daher unvermeidlich. Sie gibt uns Gelegenheit, gerechtfertigt durch Gründe von unantastbarer Klarheit, den Verbündeten wirksame Hilfe auf einem der schwierigsten Kriegsschauplätze zu bringen. Wir dürfen nicht zurückbleiben, während unsere Verbündeten auf Konstantinopel losmarschieren. Nunmehr ist es unzweifelhaft, daß am Tage der Besetzung der Dardanellen, wenn die Russen schnell eine genügende Menge Munition erhalten, das heutige günstige Schicksal der Deutschen und Österreicher auf dem östlichen Kriegsschauplatz schwer gefährdet werde. Wir brauchen dann nicht zu fürchten, daß feindliche Abteilungen von der russischen Front gegen uns geworfen werden. Bedenkt man, daß bei voraussetzlicher Besetzung der Dardanellen und dem endlichen Zusammenbruch der Türkei die russischen Heere vom Kaukasus gegen Oesterreich gefandt und die jetzt noch neutralen Balkanstaaten zum Eintritt in den Kampf gezwungen werden, so begreift man, daß wir unseren Verbündeten auf Gallipoli beistehen und um jeden Preis zum Fall Konstantinopels beitragen müssen.'

Die römischen Morgenblätter nehmen Italiens Kriegserklärung als sichere Tatsache an. Am Goldenen Horn könnten die Verbündeten, sagt der 'Messaggero', nicht nur dem Sultan, sondern auch den Kaiser den Frieden diktieren. Der Anlaß zur Teilnahme Italiens, heißt es in einem anderen römischen Blatte, sei der Wunsch Englands, einige seiner großen Einheiten, die anderswo besser verwendbar seien, zurückziehen zu können und durch ältere, besser zum Kampf gegen Landbesetzungen geeignete italienische Schiffe zu ersetzen.

Daß Italien Truppen nach Gallipoli oder Frankreich abgibt, hält man auch in Oesterreich nicht für wahrscheinlich. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die italienische Offensive sei gescheitert und da eine Wiederholung ansichtslos erscheine, seien die Italiener ratlos. Denn wenn sie nicht einmal am Isonzo durchbringen könnten, in Arain und Tirol würden sie es gewiß nicht. Von den 180000 Mann, die Italien in ganzen aufbringen dürfte, seien 120000 Mann an der Nordgrenze gebunden. Eine größere Kräfteabgabe an die französische Front erscheine daher für absehbare Zeit ausgeschlossen, und die 200000 Mann, die nach den Dardanellen bestimmt waren würden ebenfalls im Lande bleiben.

Die Frage der Teilnahme Italiens an der Unternehmung gegen die Dardanellen ist noch immer nicht geklärt. Offenbar stehen sich zwei Strömungen gegenüber, die eine vertreten vom Generalkommandant Cadorna, der gegen die Entsendung von Truppen nach den Dardanellen ist, die andere von der Regierung, die sich bis zu einem gewissen



Masse hierfür verpflichtet hat. Die Agenzia della Stampa erklärte in Uebereinstimmung mit dem amtlichen Dementi der Agenzia Stefani, ein Beschluß über die Beteiligung Italiens mit militärischen Kräften an der Dardanellen-Aktion sei weder in früheren noch in den jüngsten Sitzungen des Ministerrats gefaßt worden. Die Gesichtspunkte die die Grundlage des Abkommens mit dem Dreierbund bildeten, hätten sich seitdem in keiner Weise verschoben.

Die italienische Presse hat die inzwischen demontierte Nachricht mit gemischten Gefühlen aufgenommen. „Corriere della Sera“ wirft die Frage auf, ob Italien nunmehr der Türkei den Krieg erklären wolle. Die „Stampa“ tritt den Rückschlüssen an und erklärt, die Bekämpfung der Teilnahme Italiens an der Dardanellen-Unternehmung habe zwar überall den besten Eindruck gemacht, besonders bei den Verbündeten, es scheie aber fest, daß sich die Teilnahme Italiens nur in bescheidenen Grenzen halten werde.

Als vorläufig ist der italienisch-türkische Krieg noch nicht da, und der Herzog der Abruzzen verzichtet zunächst auf das zweifelhafte Vergnügen, in der Nähe deutscher U-Boote ein Unterneben zu kommandieren, an dem sich andere schon die Zähne ausgebissen haben. Aber wer will sagen, wie lange Italien dem englischen Druck zu widerstehen vermag, und jenen versteckten Drohungen, die ihm seinen Anteil an der aufsteigenden Türkei vor Augen halten, der natürlich verdient sein will. Welcher Art die Melodien sind, die gespielt werden, geht aus den Stimmen der italienischen Presse hervor, von denen wir unten eine Reihe veröffentlichen, um zu zeigen, daß hier wenigstens Englands Geld seinen Zweck schon erreicht hat.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 30. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Gebiete nördlich von Arcos laurete die Kanonade letzte Nacht an. Nördlich und südlich von Douvez und nördlich von Neuville eine Infanteriekampf, die uns gestattete, im Hohlweg Argues-Blain Fortschritte zu machen. In den Argonnen bei Bagatelle unaufhörliche Kämpfe mittels Lufttorpedos und Handgranaten. In den Vogesen gelang es einem deutschen Angriff, einen Augenblick unsere Vorposten auf den Hängen östlich Reherol zurückzuwerfen. Durch sofortige Gegenangriffe eroberten wir einen Teil des verlorenen Geländes wieder. Auf der übrigen Front eine ruhige Nacht.

Abends 11 Uhr: In den Vogesen eroberten wir vormittags alle Stellungen wieder, die wir östlich von Reherol besetzt hatten. Von der übrigen Front ist außer einigen Artilleriekämpfen nichts zu melden.

Neuer Austausch Schwerverwundeter zwischen Deutschland und Frankreich.

WTB. Berlin, 30. Juni. Der Beginn des Austausches der schwerverwundeten Deutschen und Franzosen ist für den 10. Juli von Konstantz oder Lyon ausgehend in Aussicht genommen. Die Flügel der zurückkehrenden Deutschen werden vom 11. Juli ab täglich 8 Uhr vormittags in Konstantz eintreffen und etwa 24 Stunden später Karlsruhe erreichen. Die Unterbringung der schwerverwundeten erfolgt in den Reservelazaretten in Karlsruhe und, wenn diese nicht ausreichen, in Mannheim. Etwa täglich zurückkehrende deutsche Heeresangehörigen werden Anweisung erhalten, sogleich von Konstantz aus ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen in Deutschland zu geben und dabei mitzutheilen, in welches Lazarett sie kom-

men. Vor dem Eintreffen dieser Benachrichtigung haben Anfragen an irgend welche militärische Stelle keinen Zweck.

Die Beschießung von Dänkirchen.

WTB. Amsterdam, 30. Juni. Wie aus Paris nach Amsterdam berichtet wird, teilt der „Natin“ über die letzte Beschießung von Dänkirchen folgende Einzelheiten mit: Am 22. Juni morgens gegen drei Uhr wurden die Bewohner von Dänkirchen durch einen gewaltigen Knall geweckt. Bald darauf ließ die Sirene, die bei einer Beschießung die Bürger zu warnen hat, ihre heulende Stimme über die Stadt hin ertönen. Gleich darauf wurde ein zweiter donnernder Knall vernommen und dann hagelten eine ganze Zeitlang in ununterbrochener Reihenfolge mit Pausen von etwa 6-7 Minuten Granaten in die Stadt und auf die Verteidigungswerke. Sie stürzten Häuser und Wälder und verwundeten eine große Anzahl Menschen. Nicht weniger als 45 Granaten von 38 Zentimeter wurden auf Dänkirchen geworfen. Auch feindliche Flieger tauchten während des Granateneuers über der Stadt auf. Sie wurden aber durch die französische Artillerie so heftig beschossen, daß sie bald wieder verschwanden. Die Bevölkerung nahm das Bombardement mit ziemlicher Ruhe hin. Jedemfalls war von Panik nichts zu merken. Die Bewohner flüchteten in die Keller und warteten dort das Ende der Beschießung ab.

Die engl. Verlustliste.

WTB. London, 30. Juni. Die Verlustliste vom 29. Juni nennt 31 Offiziere und 1863 Mann.

Ein norwegischer Dampfer versenkt.

WTB. Christiania, 30. Juni. Nach einer Meldung des „Norgebladet“ traf von einer Firma in Dronheim bei der Kriegsversicherung die Mitteilung ein, daß der norwegische Dampfer „Marna“ mit einem Gehalt von 914 Tonnen auf der Reise nach Leith von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Er führte eine Ladung Grubenholz. Der Dampfer befand sich also mit Kontrebände auf dem Wege nach England und ist von dem deutschen U-Boot abgefaßt worden.

Ein neuer Helm für die Franzosen.

WTB. Lyon, 30. Juni. Der Nouvelliste meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers wird der neue Helm demnächst den Soldaten an der Front zugestellt werden. Aus den Versuchen geht hervor, daß der Helm, der 270 Gramm wiegt, und aus 7 mm starkem Stahlblech besteht, die Verletzungen von Schrapnellkugeln um 70% vermindert.

Edward Grey nach London zurückgekehrt.

WTB. London, 30. Juni. Wie das Reutersche Bureau mitteilt, ist Sir Edward Grey nach London zurückgekehrt und wird in Kurzem seine Arbeit im Auswärtigen Amt wieder aufnehmen.

Sitzung des französischen Senats.

WTB. Paris, 30. Juni. (Agence Havas.) Der Senat nahm am Dienstag einstimmig den Beschlus über die provisorischen Budgetmittel an, der bereits von der Kammer bewilligt worden war. Sodann legte Kriegsminister Millerand dar, welche Ergebnisse durch die Maßnahmen zur Erhöhung der Herstellung von Waffen, Munition und Sprengstoffen erzielt wurden. Der Kriegsminister erklärte: Nach der militärischen Mobilmachung ordneten wir die industrielle Mobilmachung an. Die Aufgabe war schwierig, aber es gelang uns in neun Monaten die Ergänzung von Munition, deren Verbrauch für die 75 mm Geschosse unaufhörlich stieg, zu versichern. Die Kriegsverwaltung tut alles, um die Besprechungen noch zu übertreffen. Sodann gab der Kriegsminister befriedigende Versicherungen bezüglich der

Herstellung von schwerer Artillerie und Geschossen ab. Während des ersten Vierteljahrs 1915 verdoppelte sich die Herstellung von Maschinengewehren; für alle Hauptwaffen ist die Erzeugung entsprechend höher.

Aus dem englischen Unterhaus.

WTB. London, 30. Juni. (Unterhaus.) Bei der zweiten Lesung der Munitionsbill sagte Mac Neill (Unionist), er zweifle daran, daß die Bestimmungen der Bill ausreichen, kritisierte die große Verzögerung einer solchen Gesetzgebung und trat für Staatszwang ein. Houston (Unionist) sagte, der Mangel an Geschossen und Munition sei unerhört und schimpflich. Die bisherige geringe Anteilnahme im Lande sei die Schuld des Seniors, der die Wahrheit schimpflich verheimlicht habe. Niemals in der ganzen Geschichte unseres Landes ist unsere Lage eine so verzweifelte gewesen. Die frühere Regierung hat alles getan, um das Land durch eine falsche Sicherheit zu verwahren. Die Lage bedeutet nach 11 Kriegsmoenten ein reines Patt. Die Deutschen sehen nicht so aus, als wären sie im Osten geschlagen worden. Wenn es ihnen gelingt, die Russen zurückzuschlagen, so können sie Truppen an die Westfront werfen, nach Calais gehen, von dort aus Dover und Folkestone mit schweren Geschossen beschleßen und unter der Wirkung dieser Beschießung einen Luftangriff oder einen Einfall in England versuchen. Man spricht von dem Schutze unserer Flotte, aber Gallipoli lehrt, was die Flotte tun kann und was nicht. Houston warnte Lloyd George vor engen Beziehungen des Kriegsministeriums und der Admiralität mit den Rüstungsfirmen. Die Redner kritisierten die Bill scharf. Nach kurzen Bemerkungen von Lloyd George wurde die Bill in zweiter Lesung angenommen und die Sitzungen geschlossen.

Die künftigen handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich.

WTB. Wien, 30. Juni. Die zur Beratung der künftigen handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn versammelten Teilnehmer an der von dem Deutsch-Oesterreichisch-ungarischen und dem Oesterreichisch-deutschen Wirtschaftsverband veranstalteten Tagung beschlossen einstimmig, eine Resolution, in der sie erklären, daß eine innige wirtschaftliche Annäherung der zwei verbündeten Reiche stattfinden müsse, die vor allem in der möglichsten Annäherung in Uebereinstimmung der handelspolitischen Beziehungen ihren Ausdruck zu finden habe. Insbesondere wäre ein wirtschaftlicher Bündnisvertrag zu schließen, durch den sich die beiden Reiche zu einer gemeinsamen Handelspolitik gegenüber anderen Staaten verpflichteten, und zwar auf Grund zwischen ihnen nach einem einheitlichen Zollschema vereinbarten Zollsätze, dessen Festsetzung nicht durchweg die gleichen sein müssen, sowie auf Grund einer besonderen, im gegenseitigen Einverständnis auch auf andere Staaten ausdehnbaren Vorzugsbehandlung ihres wechselseitigen Verkehrs, wobei dem aus dem wirtschaftlichen Verschiedenheiten der zwei Gebiete sich ergebenden besonderen Schutzbedürfnisse einzelner Warengruppen durch Ausgleichsöffe Rechnung zu tragen wäre. Die Versammlung hält für dringend geboten, daß die Regierung der beiden Reiche alsbald ihre Beratungen über die Einzelheiten und Lösungsformen des Problems eines handelspolitischen Zusammenschlusses einleiten. Der Vorsitzende, Reichsratsabgeordneter Friedman, teilte mit, diese Entschlüsse werde als Willensmeinung der Versammlung dem Minister des Aus-

Zwei Geburtstage in Irundesland.

Militärhumoreske von Hans Vladimír.
(Fortsetzung.)

(Rückdruck verboten.)
Singen mußten sie natürlich alle! Ein Massenschor! Das wollten sie auch; jurächtchen mochte keiner! — Aber ein Trümel der Kompagnie, und zwar das reichliche Drittel, bestehend aus Oberleutnanten, die sich wohl in einem drohlich klingenden polnisch-deutschen Randerwisch verständlich machen konnten, denen aber die hochdeutsche Sprache vorläufig noch „das Buch mit den sieben Siegeln“ war!

„Maria, Josef! Bist du doch kummes Kerl; schon so lange hier und wischt nicht, daß es heißt: der Vater.“ — hatte einmal ein Offiziersburche in der heimatischen Garnison dem ihm begnadeten anderen vorwurfsvoll gesagt, als nach erfolgter Frage letzterer berichtet: „Ja, ich ferz teuer heute, daß Vater, kostet sich 12 Silberergochen.“ Daran mußte ich unwillkürlich denken! O! Und nun sollten die Leute deutsche Lieder singen!

Aber, auch diese Schwierigkeit wurde überwunden. „Auf und Bede zum Dinge, macht alle Arbeit geringe.“ — und so gelang es einigen Sprechkundigen, die einzuhenden Lieder in das wasserpolnische Idiom zu übersehen, und — Abend für Abend erklang es, geführt von kräftigen Weigenstrichen; teils deutsch, teils polnisch:

„Unser Hauptmann, der ist gut,
Furchheit und Furchheit,
Wenn man ihm gehorchen tut,
Furchheit, heida!
Hat man aber was verdrosen,
Wird man gleich ins Loch gestochen...“

oder:

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein...“

Es war eine Kiejenart!

Ich kann mit gutem Gewissen darüber reden, denn ich hatte es schließlich selbst übernommen, mit meinen Füßlieren die Gesänge einzuhenden. Manches „Dimmel-donnerwetter!“ und „Aufpassen zum Schwernot, Letz halten!“ grölle in die himmelnden Schwärze — aber, mit wozu nicht, daß auch in dem

langbereiten, im trauigen Vereinslokale, zum öfteren dem hochverehrten Dirigenten der Geduldsfaden reißt und er zornige Worte auf die „unhöflichen Kantonsisten“ herabdomert.

Künstlerische Leistungen waren von und begreiflicherweise nicht zu erwarten! Wir verfügten weder über geschulte, noch gesonderte Köpfe. Lautes Sprechen und Schreien wird dem Soldaten anerkannt, ist auch unbedingt erforderlich. Ein „Halt Berda!“ jaghaft gesprochen, — das „Hurra, Hurra...“ beim Sturm auf den Feind mit bibbernder Stimme — würde seinen Eindruck und den Zweck versehen, so was gib's nicht! Und der Feldzugslognot, die Unmasse Notroin und das ständige Qualmen von „Liebesjagaren“, „Liebestabak“ oder „Rübenblättern“, wenn es nicht anders ist, denn — gerannt werden mag und „wenn der Sabel bricht“. Dazu der verschiedene Dialekt, die geringe und zum Teil gar nicht vorhandene Schulung — wie gesagt, leicht war es nicht!

„Lust und Liebe zum Dinge, macht alle Arbeit geringe.“ tot auch hier wieder seine Schuldigkeit, und nachdem wir während zweier Wochen tagtäglich geliebt, hatte sich das improvisierte Musikchor ganz nett zusammengespielt, der urwüchsige Soldatengefang stand fest und laug sich — jedenfalls mußte es einen guten militärischen Eindruck hervorrufen, wenn die zweihundert Mann mit der Musik zusammen loslegten, die Tambours an den geeigneten Stellen im Wirbel einhielten, oder begleitend den Sechschstel-Takt schlagen. — „Wäßigen Ausprüchen wenig ansprechend.“ soate ich zwar oft vor mich hin, wenn wir in einsamen St. Bedenken kamen, — stets aber unterdrückte ich sofort die „kommende ironische Stimmung.“ „Brav ist's, was wir tun“ und „houny soit qui mal y pense!“ Und dabei blieb's!

Am 6. April — der Geburtstagsteier! Der Tag vorher fand alles, vom D. zum Spielmann herunter, in feierhafter Tätigkeit. Ich hatte keinen Dienst angeziet, — gab es doch für jedermann oollant zu tun. Die Füßliere Kapiten und büßlieten ihre Uniformen, putzten Knöpfe, Pelme und Seitengewehre, das Lederzeug wurde spiegelblank gehobnet, die Haare wurden vorchriftsmäßig geschnitten, die Schmutzbärte aufgelegt — alles, wie zur Parade! Die Kränze lagen fix und fertig im „Musikloale“, die Füßliere waren im Wagen aus der Stadt geholt worden, desgleichen der Geburtstagstuchen. O, wie schön war er! Und wie groß! „Schwernot, ist er nicht ein bißchen sehr groß geraten?“ apostrophierte ich die anwesende Ruben-Kommission.

„Na, ich weiß nicht,“ antwortete der Leutnant Fißel, „es scheint mir beinahe auch so — Fährlich,“ fuhr er fort, „haben Sie etwa Geschichten gemacht? Sie waren ja noch mal zurückgegangen zu dem Konditor?“

„Nein, nein — eigentlich nicht — kam es ögernd von den Lippen des Kindes, — ich — ich — sagte ihm bloß — er solle den Kuchen nicht zu klein — machen, denn — wir wären doch — sechs Offiziere dazu.“

Schallendes Gelächter ertönte ringsum! Es war auch zu drollig: Das „Kind“ hatte seinen Appetit mit der Zahl 6 multipliziert! Dreißig Zentimeter Radius! Sechzig Zentimeter Durchmesser! Darum hatte der Konditor keine Schüssel mitgeschickt — solche große gab es ja gar nicht — darum lag die Torte auf einem hölzernen Teller — und der hatte wahrscheinlich auch erst besonders angefertigt werden müssen! Quatschtrüben war es! „Kosolabel“ würde Sergeant Krügerzeugt gesagt haben! Ja ändern war es aber nicht und — hübsig — die Torte — zweifellos! Eine wirkliche Sandtorte! und reizend beziert durch allerlei, an Blumen — Girlanden erinnernde Kränzen, die durch aufgelegte Fröschte kunstvoll hergestell waren — mit einer stolzen Widmung in Zuckerzuck:

Unserem hochverehrten Hauptmann und Kompagnie-Chef
Herrn von Sternberg
zur Feier seines 34. Geburtstages!

Die Offiziere, Unteroffiziere und Füßliere seiner Kompagnie,
6. April 1871.

Wierunddreißig schlante Wochkerzen waren am Rande des Anstellers auf eingeschraubten, zierlichen Metallspigen befestigt — so eine Krieg-Kompagnie biegt manchen Künstler — zwischen dem ersten und dem vierunddreißigsten Geburtstaglicht, deren Hölzenträum schlauerweise entsprechend größer angeordnet war, ragte stolz das fast doppelt so starke und große Lebenslicht hervor, sanft umwunden mit einem Vorbeerzweige —

„Frohstättig!“ — „schneidig!“ — „famos!“ so erklangen die bewundernden Ausrufe der Kameraden, das unvermeidliche Wirklich mit allen Schöfamen“ des Leutnants Fißel bejaßigte die allseitige Zufriedenheit. —

Fortsetzung folgt.

fern und dem Ministerpräsidenten überreicht werden. Die Versammlung beschloß zum weiteren Studium der Frage in den beiden Wirtschaftsverbänden einen Sonderausschuss einzusetzen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Die Erfolge der Verbündeten in Galizien.

WTB. Berlin, 30. Juni. Die Blätter melden aus dem 1. und 2. Kriegspressquartier: Die russische Front am mittleren Dnjepr hat durch die von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen längs des bewerkstelligten Fortrückens des Flußüberganges bei Halič einen für das ganze russische Zentrum verhängnisvollen Stoß erlitten. Bei Halič liegt der sächliche Brückenkopf des Dnjeprgebietes, den die Russen festungsartig ausgestaltet hatten. Der Verlust dieses wichtigen Stützpunktes wird wahrscheinlich bald seine Rückwirkung auf das ganze russische Zentrum ausüben. Erfreulich ist auch das stetige Vordringen der Josenh-Ferdinand-Armee östlich der Tanew-Region. In diesem Abschnitt scheint die russische Armee gleichfalls in vollem Rückzuge zu sein, wie auch auf allen Punkten nordöstlich und östlich Lemberg's.

Die Erstürmung von Zuraowo.

Der Kriegsbereitschaften Richard Schott drahtet dem Wollfischen Telegraphen-Bureau:

Das siegreiche Vordringen der deutschen Armee des Generals v. Linington hat die Russen, die schon vorher die westliche des Stützpunktes Zuraowo freiwillig geräumt hatten, nun auch gezwungen, Zuraowo endgültig aufzugeben, damit es gelangen, einen der stärksten Stützpunkte der russischen Dnjeprstellungen in unseren besten Besitz zu bringen, allerdings waren heftige Kämpfe erforderlich, um zu diesem Ziele zu gelangen, und österreichische Truppen, die hier den schwersten Teil der Aufgabe, die Erstürmung des freien Berges jenseits Zuraowo, zu lösen hatten, haben aus neue unermüdenen Kämpfe an ihrer Fronten geführt. In drückendem Ringen sind die Österreichler aller Schwierigkeiten Herr geworden. Schritt für Schritt haben sie, nachdem der schwere Flußübergang mit Hilfe der modernen Pioneer bewerkstelligt war, sich an den Berg herangearbeitet, um dann, oft auf allen vier Ecken, die steilen Wände zu nehmen, die in drei stark ausgebauten Linien übereinander auf das starke vom Gegner verteidigt wurden. Allerdings war das nur möglich, nachdem die Artillerie zuvor das ihrige getan hatte. Die gesamten Batterien der hier feststehenden Division, darunter mehrere schwere, waren auf ein Gebiet von 800 Meter vereinzelt, das nun solange mit Feuer überschüttet wurde, bis der Infanterieangriff nur noch stark erschütterte Linien vor sich finden konnte. Die Russen mußten hier ganz ungeheure Verluste gehabt haben, noch als wir gestern den Berg hinaufzogen, lagen zahlreiche tote Russen hinter den Deckungen, weil es trotz vierundzwanzigstündiger Arbeit der starken Aufraumungskommandos noch nicht möglich gewesen war, sie alle zu beseitigen.

Während hier die Österreichler harte Arbeit zu verrichten hatten, waren nach links anschließend, Teile der preussischen Garde von Zhdaczow aus in östlicher Richtung vorgegangen und in Gegend von Chodorow hinter der nach Lemberg führenden Bahnstrecke auf eine ebenfalls sehr starke feindliche Stellung gestoßen. Der Dnjepr hat eine ganze Reihe in verhältnismäßig kurzen Abständen von einander fast parallel nach Norden laufender Nebenflüsse, die häufig zu Seenheiten sich erweitern und den Russen die Verteidigung der noch in ihrem Besitz befindlichen Teile Ostgaliziens außerordentlich erleichtern. Einer dieser Abflüsse mußte bei Chodorow in schweren Kämpfen genommen werden, bevor die Vereinigung mit den von Zuraowo her vorgehenden Österreichern bewirkt werden konnte, die ihrerseits inzwischen bereits Fühlung mit denjenigen deutschen Truppen gewonnen hatten, die vor einigen Tagen in Gegend Bukaczewce nach schweren siegreichen Kämpfen über den Dnjepr vorgegangen waren. Am Lauf des Sonntags war es so gelungen, das ganze westlich des Stützpunktes liegende Gebiet in unseren Besitz zu bringen, obwohl die Russen die natürlichen Vorteile dieses Hügelgebietes überall in geschicktester Weise durch Verteidigungsanlagen zu erhöhen verstanden hatten. Jeder Fuß breit eine kleine Festung. Jede kleinste Dedung zum Stützpunkt ausgebaut. Die Russen müßten viele Tausende von Hilfstruppen mit sich führen, um diese ungeheure Arbeitsleistung von Erdarbeiten in so kurzer Zeit bewerkstelligen zu können, und auch sonst entfallen sie in der Ausnutzung natürlicher Verteidigungsmittel eine große Erfindungsfrage, die unseren Truppen immer neue Überraschungen bereitet. So waren gestern morgen unsere Vortruppen bereits in die jetzt trocken scheinende Niederung des Stützpunktes, als plötzlich mächtige Wassermassen auf sie einströmten. Offenbar hatten die Russen an einem der weiter südwärts liegenden Seen das Wasser aufgestaut und die Staumauer jetzt geöffnet. Binnen kurzem standen die trockenen Gründe zwei Meter hoch unter Wasser, so daß auch dieser Schlüssel zu einem sehr starken Hindernis geworden war.

Der russische Kriegsbericht.

WTB. Petersburg, 30. Juni. Bericht des Großen Generalstabs: In der Gegend von Szawle wiesen wir schwache Angriffe der Deutschen zurück. Auf der ganzen Front des Niemen und des Narw und auf dem linken Weichselufer herrscht Ruhe. Der Vorstoß bedeutender feindlicher Kräfte auf der Front zwischen den Quellen des Bepz-Flusses und dem westlichen Bug dauert an, und hier, auf den Stellungen der Nachhut in der Gegend von Tomaszow wiesen unsere Truppen am 27. und 28. Juni mehrere erbitterte deutsche Angriffe zurück. Die feindliche Dnjepr-Armee, die durch neue, ganz kürzlich in die Gegend geworfene deutsche Truppen verstärkt ist, suchte durch erbitterte Angriffe auf der Front Bulatshewitz-Martynow Verwirrung in unserem Rückzug auf die Guita-Lipa herbeizuführen. Dieser Angriff aber scheiterte unter außerordentlichen Verlusten für den Gegner.

Rußland will den Krieg fortsetzen.

WTB. Petersburg, Juni. (Petersb. Tel. Ag.) Ein Kaiser. Vertritt an den Ministerpräsidenten Goromylin besagt u. a.: Der langandauernde Krieg verlangt immer neue Kraftanstrengungen, aber, indem wir die wachsenden Schwierigkeiten überwinden und den unvermeidlichen Wechselfällen des Kriegsglücks die Stirne bieten, wollen wir in unserem Herzen den Entschluß befestigen, unverdrossen den Kampf mit Hilfe Gottes bis zum vollständigen Triumph des russischen Heeres zu führen. Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 30. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 30. Juni 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Nach mehrerer Tage entfallen die Italiener wieder eine lebhafte Tätigkeit an der Isonzofront. Vorgestern abend wiesen unsere Truppen einen Angriff bei Plava ab. Im Abschnitt Sagrado-Monfalcone erfolgten mehrere kleine vergebliche Vorstöße des Feindes, in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde überall zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner blieben heute morgen neuerliche Angriffsversuche bei Solz und Monfalcone.

Die Geschüßkämpfe dauern an der ganzen Südwestfront fort und sind namentlich am Isonzo sehr heftig.

Der ital. Tagesbericht.

WTB. Rom, 30. Juni. (Agenzia Stefani.) Der Bericht der Obersten Heeresleitung besagt: Im Gebiete von Tirol und des Trentino, besonders längs des Ostabschnittes dieser Grenze, dauert der Kampf der feindlichen Batterien mit großer Lebhaftigkeit an. Der Feind versuchte durch wiederholte Angriffe, unsere Stellungen auf dem Monte Civarone und im Sugana-Tale einzunehmen. Er wurde aber zurückgeworfen. In Karnten beschossen wir wirksam österreichische Unterstände bei Straninger. Wir zerstörten auch Gruppen von arbeitenden Soldaten, die mit der Errichtung von Befestigungen für die Artillerie in der Nähe des Griaumont-Passes beschäftigt waren. Der Feind richtete seinerseits sein Artilleriefeuer gegen den Abschnitt des Jellenkofels und versuchte dann mehrmals anzugreifen, hatte jedoch keinen Erfolg. Im Gebiete des Isonzo machten die Witterungsverhältnisse, die fortgesetzt ungünstig sind, das Gelände äußerst unwegsam. Vereinzelt Angriffe österreichischer Kolonnen, die vielleicht dazu bestimmt waren, unsere Widerstandsfähigkeit zu erschüttern und gegen einige kürzlich eroberte Stellungen gerichtet waren, wurden zurückgeschlagen. In den feindlichen Lagern erfolgten immer noch nächtliche Alarmsignale. Cadorna.

Uneinigkeiten im japanischen Parlament über die Chinapolitik.

WTB. London, 30. Juni. Briefliche Meldungen der Morning Post aus Tokio besagen: Die japanische Regierung wurde wegen ihrer Chinapolitik sofort nach Eröffnung des Parlaments tagelang beständig angegriffen. Der Minister des Äußeren wurde verräter genannt, worauf ein Tumult entstand. Die Regierung verlangte, daß eine derartig unparlamentarische Sprache bestraft werde, aber das dazu eingesetzte Komitee unterstützte die Forderung nicht. Das Kabinett wird getadelt, weil es die Artikel der Gruppe 3, die das Publikum für die wichtigsten hielt, fallen ließ. Das Publikum ist besonders gereizt, weil die Regierung anscheinend sowohl in der Aenderung des Inhalts wie der Form dem auswärtigen Einfluß nachgegeben hatte. Die Regierung stellt in Abrede, daß England und Amerika sich eingemischt haben, aber ihr Dementi wird nicht geglaubt. Besonders wird die Rückgabe Kiautschow kritisiert, da die Regierung erklärt hatte, daß sie keine derartige Verpflichtung habe. Die Regierung besitz die Mehrheit im Abgeordnetenhaus; die Gefahr für sie liegt im Oberhaus. Vielleicht kommt es der Regierung zu statten, daß das Ordnungsjahr ist, worauf das Oberhaus Rücksicht nehmen würde.

Legte Nachrichten.

WTB. Paris, 1. Juli. „Information“ berichtet: Truppen Caranzas haben unter dem Befehl des Generals Conales Megilo erobert und die Japanisten vertrieben.

WTB. Lausanne, 1. Juli. Die „Revue“ meldet aus Bern, daß auch eine zweite Broschüre Belders über deutsche Grenzelisten mit Ausdehnung auf den Kanton Gené vom Territorialkommando Bern beschlagnahmt worden sei und zwar auf Antrag der schweizerischen Oberpostdirektion.

WTB. London, 1. Juli. Nach einer Telegrammmeldung aus Lynmouth ist der norwegische Dampfer „Gjess“ vorgestern Abend von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Northshields gelandet. Der Dampfer wird demnach Samware an Bord gehabt haben.

WTB. Berlin, 1. Juli. Einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Gené zufolge berichtet das Pariser „Journal“ über die Beschießung von Reims, daß die Stadt 288 mal bombardiert wurde. Im Laufe dieser Nacht wurden 2000—3000 Geschosse auf die Stadt geschleudert.

WTB. Berlin, 1. Juli. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge wird in Petersburg verlautbart, daß die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Warschauer Magazine von russischen Offizieren in Brand gesteckt worden sind.

WTB. Berlin, 1. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung“ erinnert daran, daß heute vor 25 Jahren Helgoland in deutschen Besitz überging. Der Dank des Volkes für das schnelle Zulassen des Kaisers sei nie stärker gewesen als heute.

WTB. Berlin, 1. Juli. Im „Berliner Lokalanzeiger“ sagt Admiral Graf v. Daudiss: Was mit unserer Wehrmacht zur See zusammenhängt, verdammt seine Entstehung dem Kaiser. Er zitiert dann die Worte, mit denen von Helgoland Besitz ergriffen wurde: Das Eiland ist dazu berufen, ein Bollwerk zur See zu werden, deutschen Fischern ein Schutz, ein Stützpunkt für meine Kriegsschiffe, ein Hort und Schutz für das deutsche Meer gegen jeden Feind, der es unternehmen sollte, sich als solcher auf demselben zu zeigen.

WTB. Berlin, 1. Juli. Die Lage an der Isonzofront ist, wie verschiedene Morgenblätter aus dem Kriegspressquartier berichtet wird, voll Zuversicht.

WTB. Berlin, 1. Juli. Wie verschiedene Morgenblätter melden, hat der „Tribuna“ zufolge der Papst unlängst mündlich gesagt, er sei immer für die Neutralität Italiens gewesen und habe auch in diesem Sinne durch den Nuntius in Wien mit dem Wiener Hofe verhandelt, aber dabei auch stets die italienischen Interessen vertreten.

WTB. Berlin, 1. Juli. Eine glänzende Fliegerleistung vollbrachte, verschiedenen Morgenblättern zufolge, der Fliegerleutnant v. Trotha, der Sohn des Hofmarschalls v. Trotha in Schlopau bei Halle. Er landete in direktem Fluge aus der Gegend von Lemberg kommend auf den Wiesen des väterlichen Gutes.

WTB. Berlin, 1. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Jarentandgebung über die Fortführung des Krieges zeige, wie weit man in Rußland von Friedensgedanken entfernt sei. Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt dazu, daß sei also die Antwort auf die Räumung Lemberg's.

WTB. Berlin, 1. Juli. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ hängt der Petersburger Ministerwechsel mit der Absicht Millerands zusammen, eine neue Militärmission nach Petersburg zu senden.

WTB. Berlin, 1. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Im Zusammenhang mit dem Vorrücken Madensens geht die feindliche Front westlich der Weichsel neuerdings zurück.

Amtliches.

Das Validenprüfungsgeschäft für den O.-A.-Bezirk Calw

findet für dieses Jahr wie folgt statt: In Calw (Bezirkskommando) am Donnerstag den 8. und Freitag den 9. Juli 1915 von vorm. 7 Uhr ab. Es haben hierzu sämtliche Invaliden und Rentenempfänger, die bereits in Kontrolle stehen und deren Pension bzw. Rente in diesem Jahr abläuft, zu erscheinen.

Keine andere Zeitung

kann Ihnen an zuverlässigen Nachrichten aus dem großen Kriege mehr bieten, als unsere Zeitung

„Aus den Tannenn“

die in schneller, gewissenhafter und übersichtlicher Weise alles Wichtige berichtet und stets einen gediegene Lesestoff bietet. Dabei ist keine andere Zeitung billiger. Wir können deshalb unsere Zeitung Jedermann bestens empfehlen.

Bestellungen auf das mit der heutigen Nummer beginnende neue Quartal bitten wir sofort zu machen.

Vorbereitungen Italiens für einen Winterfeldzug.

WTB. Paris, 30. Juni. Nach Meldungen aus Rom trifft der italienische Generalstab Vorbereitungen für einen Winterfeldzug. Die italienische Regierung will ein Gränzbuch mit noch unbekanntem diplomatischen Aktenstücken veröffentlichen, die von neuem beweisen sollen, daß Österreich-Ungarn den Krieg mit Vorbedacht entfesselt hat.

Die Note Montenegros über sein Vorgehen in Sutari.

WTB. Rom, 30. Juni. Die „Tribuna“ veröffentlicht eine von Montenegro an die Mächte gerichtete Note über sein Vorgehen in Sutari. Die Note besagt, Montenegro habe begriffen, daß die österreichischen Freibereien gegen das montenegrinische Gebiet den Zweck gehabt hätten, die Aufmerksamkeit Montenegros von der Hauptfront abzulenken. Montenegro und sein Bundesgenosse Serbien hätten viel unter den Schwierigkeiten zu leiden, die ihnen von Albanien geschaffen worden sind. Dieser Zustand würde für uns sehr bedauerlich, als die Albaner, die am Laufe des Bohan-Flusses haften, unsere Transporte verunreinigten und von Österreich bewaffnet, in beträchtlicher Zahl einen Einfall in montenegrinisches Gebiet unternahmen. Die königliche Regierung, die fest entschlossen ist, ihre Streitkräfte an der Hauptfront verammelt zu lassen, war durch diese Verletzung herangezogen, gezwungen, einige Stellungen zu besetzen, um neue Angriffe gegen die Bevölkerung der Montenegro gehörenden Gebiete zu verhindern. Zudem wir somit unter dem Zwange äußerster Notwendigkeit (!!) gehandelt haben, haben wir die österreichischen Freibereien vollkommen vereitelt. Die montenegrinischen Truppen, die bisher gezwungen waren, die albanische Grenze zu bewachen, sind nun frei geworden, um an der Hauptfront an den Unternehmungen gegen den gemeinsamen Feind Montenegro und seiner Bundesgenossen teilzunehmen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. Juli 1915.

* Das Eisene Kreuz erhielt Andreas Ohgemach von Altbulach, der gleichzeitig zum Gefreiten befördert wurde.

* Verkauf von Belgierföhlen. Am Montag, den 5. Juli ds. Jrs, vorm. 10 Uhr werden in Stuttgart am Bierhausgebäude am Marienplatz 11 aus Belgien eingeführte Föhlen (Wallachen 2-2-jährig) und ein fünfjähriger Hengst im Wege der Versteigerung unter den von der Zentralstelle mehrfach bekanntgegebenen Bedingungen verkauft.

— Der Monat Juli. Mit dem nach dem römischen Feldherrn Julius Cäsar benannten Juli ist der Jahres Mitte angebrochen, des Sommers heißer Mittag gekommen, die goldene Jugendzeit des Jahres in das gereifte Mannesalter eingetreten. Dahin ist bereits der Flor der Wiesen, abgemäht so mancher Kleesäcker, vertauscht das wonnige Blütenmeer, die Zeit der Frühlingsbildung, die Tage der Reife nehmen ihren Anfang. Die gefärbten Johannisbeeren erhalten den Julersaß, die Stachelbeeren verlieren die grüne Farbe, für den Landwirt beginnt jetzt die arbeitsreichste Jahreszeit: Sanft Milian (8. Juli) stellt den Schmitt an. — Wenn Jakobi (25. Juli) kommt heran, man den Roggen schneiden kann. Obwohl die Sonne auf ihrer Reise zum Äquator begriffen ist und der Tag bis zu Ende des Monats um 53 Minuten an Dauer abnimmt, so ist doch die Wärme noch im Zunehmen. Die Meteorologen haben mit genauen Zahlenwerten nachgewiesen, wie der zweite Sommermonat die wärmste Zeit des Jahres bringt und wir haben es schon oft verspürt, wie die Hundstage, die am 23. Juli ihren Anfang nehmen, mit drückender Hitze auszuwarten pflegen. Große Wärme ist aber nötig, damit das heran-

gewachsene austreiben kann, und unsere Mitvorderen hatten nicht unrecht, wenn sie das Sprüchlein prägten: „Was Juli und August nicht locken, das läßt der September ungebracht“. Schlimm ist es, wenn die Witterung von Juli einen nassen, lähnen Charakter trägt, dann wird es wahr, was der Volksmund sagt: „Juli regnet nimmt Ernteseigen“. Vielfach werden dem Juliwetter prophetische Eigenschaften zugeschrieben: „Wie der Juli war, so wird der Januar“. Auch auf einzelne Tage erstrecken sich diese Voraussagungen. Wenn Maria am 2. Juli bei Regenwetter übers Gebirge geht, um ihre Gefreundin Elisabeth zu besuchen, so ist ihre Wiederkehr nach sechs Wochen noch nah. Regen am Margaretenstag (13. Juli) gilt als eine Plage. Weint Magdalena (22. Juli) um ihren Herrn, so folgt der Regen gern. Nicht unberechtigt bleibt der 25. Juli, von dem es heißt: Sind an Jakobi der weichen Wolken viel, so treibt der Winter ein schlimmes Spiel.“

(*) Stuttgart, 30. Juni. (Todesfall.) Gestern abend ist im Alter von 64 Jahren der langjährige Musikdirektor des Stuttgarter Liederkranzes, Professor a. D. Wilhelm Förster hier in seiner Geburtsstadt gestorben. Schon früh mit einer ungewöhnlichen Begabung für Musik ausgestattet, trug er sich mit dem Gedanken Sänger zu werden, wendete sich aber auf Wunsch seiner Eltern dem Lehrerberuf zu und bestand das Staatsexamen, worauf seine Anstellung an der Realschule in Tübingen erfolgte, wo er die Leitung der akademischen Liedertafel übernahm. Im Jahre 1874 kam er an die Stuttgarter Realschule und leitete den akademischen Liederkreis, der aus Studierenden des Polytechnikums bestand; 1885 wurde Förster erster Musikdirektor des Stuttgarter Liederkranzes. Nun trat seine Glanzperiode an und sein Name wurde weit über die Württemberger Lande hinaus in allen berufenen Kreisen rühmlich bekannt. Nachdem Fürst von der Bundes-

leitung des Schwäbischen Sängerbundes zurückgetreten war, wurde Förster an seine Stelle berufen und leitete von da ab (1892) fast ausschließlich die Liedertafel. Seine Tätigkeit wurde durch äußere Ehrungen verschiedener Art ausgezeichnet.

(*) Geislingen-Altenstadt, 30. Juni. (Franzosenjagd.) Ein Geislinger Schuhmann verfolgte hier einen angeblich aus dem Amstetter Steinbruch entflohenen kriegsgefangenen Franzosen. Es war aber kein Franzose sondern ein nervenleidender Mann aus einer benachbarten Gemeinde, der sich in einem Anfall von seiner Familie entfernt hatte und in seinem krankhaften Zustande etwas auffällig umherirrte.

|| Tübingen, 30. Juni. (Keine Schwurgerichtssitzungen.) Nach einem Beschluß des Strafsenats des R. Oberlandesgerichts fallen auch am hiesigen Schwurgericht die Sitzungen im dritten Vierteljahr aus.

|| Ebingen, 30. Juni. (Frühlingsfest.) Daß die Vegetation auf der „Rauden Alb“ nicht so weit hinter der Entwicklung im Unterland zurücksteht, beweist die Tatsache, daß heute die ersten Ebinger Frühlingsfesten auf den Tisch gestellt werden konnten. Eine Probe ergab etwa 1 1/2 Pfund auf den Stock in der Größe von mittleren Ährenreihen. Die Sorte ist „Raiserkrone“, die Saatfrucht stammt aus einer Esfurter Züchterei.

Wetterbericht.

Der aus Westen kommende Luftwirbel zieht nur langsam ab, dürfte aber in den nächsten Tagen vollends zur Auflösung gelangen. Für Freitag und Samstag ist wohl noch zeitweise bewölkt, aber vorherrschend trockenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Gemeinde Alchelberg.



Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Auftritts (Submission) aus Gemeindevaal bei Alchelberg und zwar:

- a) Langholz normal Kl. I. 50,21, II. 63,72, III. 53,11, IV. 145,28, V. 9,67, VI. 0,45 Fm.
- b) Langholz Aufschnuß Kl. I. 9,64, II. 19,95, III. 31,41, IV. 33,66, V. 4,27 Fm.
- c) Sägholz normal Kl. I. 0,55 Fm.
- d) Sägholz Aufschnuß Kl. I. 1,49, II. 0,54 Fm.

Die Angebote sind in ganzen Prozenten nach dem Taxpreis des Forstamts Postfach schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis 10. Juli 1915, vormittags 11 Uhr beim Schultheißenamt einzureichen. Der sofortigen Eröffnung können die Submittenten anwohnen.

Den 24. Juni 1915.

Schultheißenamt.

Nohrdorf.

Der Unterzeichnete hat einen schönen, großwüchsigen, diensttauglichen



Jucht-Farren

(Simmentaler Schlag), 11 Monate alt, zu verkaufen.

Friedrich Griehhaber.

Altensteig.

Die beste Liebesgabe für unsere Krieger ist Limonade-Pulver Marke „Sieger“

Apfelsine, Himbeer und Zitrone.

1 Beutel, Preis 10 Pfg., ergibt in frischem Wasser aufgelöst 2 Glas à 1/2 L. vorzügliche Limonade.

Eine köstliche Erfrischung für jedermann. Zu haben bei

G. Strobel.

Photographie!

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten entl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Vergrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst
Frau Photograph Großmann
Altensteig.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder
neuester Fassung

sowie

Feld- und Gartenhüte

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz,

Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Sämtliche Berufskleider

wie

Schlosseranzüge, Iyseranzüge,

Mehgerjacken, Bäckerjacken,

:: Goldschmiedblusen, ::

Arbeitsblusen blau und braun

Arbeitschürzen blau, grün u. gelb

Arbeitshemden

empfehlen billig

Fr. Baessler, Kleiderlager.

Alle Bücher

Zeitschriften, Landkarten

und Musikalien

sind zu Originalpreisen zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Verwendet „Rote Kreuz-Pfennig“ Marken!



Zum Einmachen



empfehle billigt von frisch eingetroffenen Sendungen

Waghäusler und Stuttgarter Hutzucker, Kristall-Zucker, Sand-Raffinade

Altensteig, Telefon 5.

C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr.